

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Völske Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post — Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Kompartille:
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 43

Donnerstag, den 20. Februar 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Der Haushaltsausschuß des Reichstags und der Auswärtige Ausschuß stimmten nach längerer gemeinsamer Beratung dem neuen Reichsbankgesetz zu. Das Gesetz entspricht den Forderungen der Reparationsabmachungen.

— Zur Entscheidung des deutschen Kabinetts, für den Bau des Panzerkreuzers B keine Mittel bereitzustellen, schreibt der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“, das Reichskabinett hätte sich von der Sorge leiten lassen, einen ärgerlichen Eindruck auf die Flottenkonferenz in London zu vermeiden. Der Bau sei lediglich aufgeschoben.

— Die Vorlage über die Ratifizierung des Genfer Übereinkommens zur friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten wurde vom dänischen Parlament nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen.

— Der bekannte englische Pressemagnat Lord Rothermere hat Lord Beaverbrook volle Unterstützung der neugegründeten Weltreichspartei für England zugesagt.

— Der deutsche militärische Berater bei der chinesischen nationalistischen Regierung, dessen Namen als Hornhardt Freiheim angegeben wird, sowie ein chinesischer Offizier wurden bei einer Explosion die sich bei Handgranatenversuchen ereignete, getötet. Zwei weitere Personen wurden verletzt.

Um die Sanierung der Reichsfinanzen.

□ Die Verhandlungen um die Sanierung der Reichsfinanzen schleppt sich nun schon seit Wochen hin. Viel erreicht worden ist dabei noch immer nicht. Im Reichsfinanzministerium berät der Minister mit seinen Referenten, dann berät das Reichskabinett, dann berät der Reichsfinanzminister mit den Führern und Finanzfachverständigen der Regierungsparteien, dann berät jede Fraktion für sich, und wenn alle diese Beratungen zu Ende sind, fängt die Sache wieder von vorne an: im Reichsfinanzministerium berät usw., usw. siehe oben ...

Wenn wir das parlamentarische System richtig anzuwenden verständen, hätte die Sache einen anderen Verlauf genommen. Dann hätte nämlich die Reichsregierung eine Vorlage über die Deckung des Fehlbetrages des Reichshaushalts ausgearbeitet, wäre damit vor das Plenum des Reichstags getreten und hätte erklärt, daß sie von deren Annahme ihr Verbleiben im Amte abhängig mache. Lehnt der Reichstag ab, so tritt die Gesamtregierung zurück. Sie muß es dann neuen Männern überlassen, eine neue Vorlage auszuarbeiten, so etwa hätte der Reichsfinanzminister namens des Kabinetts erklären müssen. Dergestalt unter Druck gesetzt, hätten sich die Fraktionen der Vorlage gegenüber wahrscheinlich ganz anders verhalten, als sie es jetzt gegenüber den Vorschlägen tun können, die ihnen im Auftrag des Reichsfinanzministers von ihren Führern im verschwiegene Fraktionszimmer unterbreitet werden.

Aber leider wird es bei uns nicht so gemacht, sondern man zieht den anderen Weg vor, der über die Fraktionen geht und das Geschäft außerordentlich erschwert. Wir haben in unserem Blatt nicht genügend Raum, um über die einzelnen Phasen dieses langwierigen Prozesses zu berichten. Deshalb müssen wir uns darauf beschränken, von Zeit zu Zeit einen summarischen Überblick über die Lage zu geben. Zur Zeit sieht es so, daß von dem, was das Volk am dringendsten wünscht, nur wenig mehr die Rede ist. Wir meinen die Einsparungen. Es ist auf diesem Gebiet nur ganz wenig erreicht worden. Im Etat des Reichswohrentums sind 35 Millionen Mark gespart worden; von der Einstellung einer ersten Rente für den neuen Panzerkreuzer B soll abgesehen werden. Kleine Abstriche sollen auch beim Sozialetat gemacht werden, aber der Reichsarbeitsminister sieht dem energischen Widerstand entgegen und hat auch im Reichskabinett dagegen gestimmt. Insgesamt sollen sich die Ersparnisse auf etwa 80 Millionen Mark belaufen — das ist bei einem Milliarden-Etat nicht eben viel. Für die Deckung der kurzfristigen Schulden sollen jetzt nur noch 70 Millionen bereitgestellt werden, statt der 400 Millionen Mark, die der Reichsbankpräsident ursprünglich verlangte. Die ganz besonders heikelmäßige Frage der Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung soll nach den Vorschlägen des Reichsfinanzministers so gelöst werden, daß 150 Millionen Mark in den Reichsetat aufgenommen werden, während 100 Millionen Mark von der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung zur Verfügung gestellt werden sollen, die dafür vom Reich Vorzugsaktien der Reichsbahn erhalten werden. Einige ist man sich über diesen Vorschlag freilich noch keineswegs: auf Anregung der freien Gewerkschaften möchte die Sozialdemokratie die Arbeitslosenversicherung durch ein sogenanntes „Notopfer“ sanieren, das den Angestellten mit einem Einkommen über 8000 Mark in Form eines einjährigen Zuschlags zur Einkommensteuer auferlegt werden soll. Der Reichsfinanzminister hat einem solchen Notopfer aber energisch widerprochen.

Was die Steuererhöhungen anlangt, so scheint die geplante Erhöhung der Umsatzsteuer nicht zustande zu kommen, dagegen wird es Ernst werden mit der Erhöhung der Wertsteuer.

Die Regierungsbildung in Frankreich.

Ein Kabinett Tardieu oder Chaumpey. — Tardieu gestürzt, oder nur sein Finanzminister? — Die Haltung der Radikalen. — Poincaré für Tardieu. — Tardieu's Gesundheit hat sich gebessert.

Paris, 19. Februar.

Die französischen Blätter widmen dem Verlauf der Ministerkrise die größte Aufmerksamkeit. Im allgemeinen werden zwei Möglichkeiten in den Vordergrund gestellt, nämlich ein Kabinett Tardieu oder ein Kabinett Chaumpey (Radikalsocialist). Der „Petit Parisien“ erinnert daran, daß bereits einmal der Staatspräsident von dem üblichen Wege abgewichen ist, sich nach dem Kabinettssturz zunächst an den Führer der größten Oppositionspartei zu wenden. Im Jahre 1924 wurde der Finanzminister Poincaré, de Laferrière, von der Kammer gestürzt, da Poincaré abwesend war. Da der Staatspräsident damals der Ansicht war, daß Poincaré nicht persönlich gestürzt war, und daß er im Falle seiner Anwesenheit eine Mehrheit erhalten würde, habe er Poincaré wieder mit der Reorganisation des Kabinetts beauftragt. Ähnlich liegen die Dinge heute.

Die Radikalen und die Regierung.

Der „Petit Parisien“ hält es aber für wenig wahrscheinlich, daß die Radikalsocialisten in ein neues Kabinett eintreten werden, zumal Tardieu auf keinen Fall der Fraktion der republikanischen und demokratischen Einheit, die allein von allen Regierungsparteien einmütig ihre Stimme zugunsten der Regierung abgegeben hatte, sich unanfechtbar zeigen möchte.

Tardieu werde sich mit seinem neuen Kabinett auf die bis herige November-Mehrheit stützen können.

Wie aus Berlin gemeldet wird, übergibt eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens aus dem ganzen Reich, unter ihnen die deutschen Mitverfasser des Pariser Young-Planes, unter Hinweis auf die bevorstehende folgenschwere Entscheidung des Reichstages und unbeschadet der Einstellung des einzelnen hierzu eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Klärung der Finanz- und Wirtschaftspolitik in Deutschland unerlässlich geworden sei. Die durch die äußeren Verpflichtungen verstärkte Verantwortung des Reiches für die Finanzgebarung auch in Ländern und Gemeinden erfordert, daß die Ordnung der öffentlichen Haushalte als eine einheitliche Aufgabe von Reich, Ländern und Gemeinden betrachtet und unter Führung des Reiches durchgeführt wird. An die Durchführung des neuen Planes kann nicht gegangen werden, wenn nicht die Erkenntnis verwirklicht wird, daß die Verpflichtungen nur aus einer Volkswirtschaft ausgebracht werden können, die nicht nur den eigenen Verbrauch deckt, sondern darüber hinaus große Überschüsse erzeugt.

Eine Fortführung der gegenwärtigen Finanzpolitik, die die notwendigen Ueberschüsse in weitem Umfang wegwehrt, ist hiermit wirtschaftlich und politisch unvereinbar. Die Steuern müssen insbesondere an den Stellen gesenkt werden, wo diese Entlastung am wirksamsten dem Kapitalschwund und der Kapitalflucht entgegenwirkt. Es handelt sich hierbei nicht um ein Erfordernis der Kapitalbildung um ihrer selbst willen, sondern um die Erhaltung und Ausbildung der Arbeitsstätten.

Die Zollwaffenstillstands-Konferenz.

Deutsch-französische Fühlungnahme.

Zwischen der deutschen und französischen Abordnung in Genf hat gleich zu Beginn der Zollfriedenskonferenz eine vertrauliche Fühlungnahme stattgefunden, in deren Verlauf, wie verlautet, von französischer Seite der Wunsch auf ein gemeinsames Vorgehen Deutschlands und Frankreichs geltend gemacht worden ist. Dieser Vorschlag ist jedoch von deutscher Seite im Hinblick auf die bereits feststehende Haltung der deutschen Regierung zu dem Gedanken eines europäischen Zollbundes abgelehnt worden. Der dem Reichswirtschaftsrat zugeleitete Entwurf über einen Zollwaffenstillstand, der vom Wirtschaftsminister des Völkerbundes genehmigt worden ist, hat einstimmig Billigung gefunden. In Streifen der deutschen Abordnung wird jedoch die Auffassung vertreten, daß der 1. Oktober 1929 als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Zollwaffenstillstandes, wie von dem Wirtschaftsminister des Völkerbundes vorgeschlagen war, für Deutschland untragbar sei.

Das „Echo de Paris“ hält die Wiederkehr eines Kabinetts Tardieu mit Maginot und Bernot für möglich. Ein Ministerium Clementel würde wie ein Kartenhaus beim ersten Windstoß zusammenstürzen.

Tardieu der Mann der Stunde.

Aus den Besprechungen, die der französische Staatspräsident am Dienstag mit den zahlreichen politischen Persönlichkeiten führte, geht hervor, daß die meisten Politiker Tardieu als den Mann der Stunde bezeichnet haben. Kammerpräsident Bouisson, der mit Tardieu befreundet ist, habe dabei allerdings einige Vorbehalte gemacht und gefragt, ob es günstig sei, den zurückgetretenen Ministerpräsidenten sofort wieder den demagogischen Versuchen der Opposition aussetzen. Vielleicht sei es besser, einen Mann vom Range Tardieu's in Reserve zu behalten.

Was Poincaré denkt.

Poincaré soll sich für die Wiederberufung Tardieu's ausgesprochen haben, der auf jeden Fall die in London übernommenen Aufgaben zu Ende führen müsse. Poincaré habe weiter große Befürchtungen für die Zukunft der Finanzen geäußert für den Fall, daß die Radikalsocialisten an die Macht gelangen würden. Das „Echo de Paris“ hält es für wahrscheinlich, daß Doumergue Tardieu zu sich berufen wird, dessen Gesundheit sich soweit gebessert haben soll, daß er mit Erlaubnis seines Arztes einen ersten Besuch ins Elisee wagen kann.

Der „Matin“ schreibt, man sehe vor der Frage der Rückkehr Tardieu's oder des Wiedereintritts Poincaré's in die Politik. Wenn es der Gesundheitszustand Poincaré's erlauben würde, dann wäre Poincaré sicherlich der Mann, der die größte Majorität zusammenfassen könnte. Im übrigen stellt der „Matin“ Männer wie Steeg, Clementel, Briand und Chaumpey als etwaige Kandidaten für eine Kabinettsbildung auf.

Die Verhandlungen Koden.

Flottenkonferenz und französische Regierungskrise.

Die in London verbliebenen französischen Sachverständigen haben von Paris aus Anweisung erhalten, sich während der französischen Kabinettskrise an keinen Verhandlungen zu beteiligen.

Die in den letzten Tagen angeregte erneute Verhärtung der französischen Grenzbestimmungen nach der deutschen und italienischen Seite hin werden als ein wesentliches Zeichen für die französische Grundeinstellung gleichfalls viel beachtet und als wenig ermutigend für die weiteren Verhandlungen angesehen. Auch für den Fall einer Regierungsumbildung in Frankreich wird die Einstellung der Kammer in Flottenfragen als fest und unumstößlich angesehen, die größere Zugeständnisse fast ausschließt.

Neue Flottenentschließung Italiens.

Der italienische Außenminister Grandi hatte eine Aussprache mit MacDonald und Stimson über eine italienische Denkschrift, die in Kürze veröffentlicht werden soll. Italien weist in der Denkschrift auf seine Auffassung hin, daß die Konferenz die Flottenstärke möglichst niedrig festlegen sollte. Die italienische Forderung auf Gleichstellung mit Frankreich wird aufrecht erhalten. Italien habe zur Verhinderung eines Flottenwettbewerbs seit der Washingtoner Konferenz auf jedes langfristige Flottenbauprogramm verzichtet. Die durch den Washingtoner Vertrag nicht begrenzten Schiffsklassen werden sodann einem Vergleich mit Frankreich unterzogen. Italiens Flotten-tonnage ist mit 27 000 gegen 32 000 Tonnen Frankreichs unterlegen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

2 290 000 Hauptunterstützungsempfänger.

Der Eintritt kälter Witterung mit Nachfrösten, tieferen Temperaturen und leichten Schneefällen hat in der Woche vom 9. bis 16. Februar zu einer weiteren schwachen Welle von Entlassungen aus den Außenberufen geführt. Infolgedessen trat die Entspannung, die man nach der bisherigen Entwicklung für Mitte Februar hätte erwarten können, noch nicht ein. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung — also ungerechnet die Empfänger von Krüsen- und Wohlfahrtsunterstützung — stieg um weitere 30 000 auf rund 2 290 000 an.

Seit Ende Januar liegt die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um etwa 50 000

unter der des Vorjahres. Dieser geringen Unterschreitung der Vorjahreskurve darf man aber keinen symptomatischen Wert beilegen. Sie ist einmal nicht auf allen beglückten Arbeitsmärkten erreicht. Wo sie eingetreten ist, beruht sie lediglich auf einer schwachen Fortführung von Hoch- und Tiefbauten, die im strengen Winter nicht möglich war.

Der Außenhandel im Januar.

Ein Passivsaldo von 38,4 Millionen.

Die deutsche Ausfuhr einschließlich der Reparationsfachlieferungen hat mit 1092,3 Millionen Reichsmark im Januar 1930 gegenüber dem Vormonat um 29,4 Millionen Reichsmark zugenommen. Der Anteil der Reparationslieferungen beträgt 38,8 (Dezember 60,2 Millionen Reichsmark). Die Monateinfuhr im Januar stellt sich auf 1071,9 Millionen Reichsmark, hierzu treten noch die Zollabrechnungen für das letzte Halbjahr 1929 mit 223 Millionen Reichsmark, so daß als Gesamteinfuhr für Januar 1294,9 Millionen Reichsmark festgestellt werden gegenüber 1015,1 Millionen im Dezember.

Der reine Jahresaußenhandel ergibt unter Abhebung der Reparationsfachlieferungen einen Passivsaldo von 38,4 Millionen Reichsmark gegenüber 6,99 Millionen Reichsmark im Dezember 1929 und 283 Millionen Reichsmark im Januar 1929. Die Zunahme der Ausfuhr entfällt auf die Gruppen Fertigwaren (plus 20,4 Millionen Reichsmark) sowie Rohstoffe und halbfertige Waren (plus 15,6 Millionen Reichsmark). An der Steigerung der Einfuhr sind alle Warengruppen beteiligt.

Die Zeisslupe im Dienste der Orthopädie.

Eröffnung der neuen Leipziger Orthopädischen Universitäts-Klinik Anfang April.

Die neue Orthopädische Klinik der Leipziger Universität, die Anfang April eröffnet werden soll, wird neben modernsten Korrektionsapparaten verschiedener Art für die Gelenkbehandlungen auch einen Zeisslupeapparat erhalten, der in der Sekunde 1500 Aufnahmen herstellt und eine Beobachtung der Gehbewegung bis in die geringste Einzelheit ermöglicht. Die neue Klinik, die im Universitätsviertel im Süden Leipzigs errichtet wird, wird eines der größten Institute seiner Art in Europa, wenn nicht in der Welt, werden. Drei mehrstöckige Stationsgebäude, die Privatstation, die Männer- und Knabenstation und die Frauen- und Mädchenstation, sind mit langgestreckten Liegeterrassen versehen, die geschloßweise zurückgesetzt sind. Fünf große Gartenhöfe locken die Baumassen auf und ermöglichen allen Räumen gut Besonnung. Hinter einem Turmaufbau befindet sich eine Spezialturnhalle mit großem Turnplatz für die orthopädische Behandlung. Hier findet man eine Fülle von Messungseinrichtungen, die für die Leipziger Klinik besonders angefertigt sind. Höhenmessungen und Röntgenapparate neuester Konstruktion, vorbildliche Einrichtungen für Dauersäder und Unterwasserassagen — ein in Leipzig bei Zirkulationsstörungen und Gelenkbehandlungen bevorzugtes Verfahren — sind in der Klinik vorhanden. In einem Verbindungsgang zwischen Krankenstationen und Turnhalle liegen Aufnahmehaus, Poliklinik und die Unterrichts- und Hörsäle. Mit der benachbarten Frauenklinik teilt das neue Institut Wirtschaftsgebäude und Heizanlage.

Die Kronstädter Kathedrale wird abgerissen.

Konow, 20. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Stadtsowjet von Kronstadt beschlossen, die große Kathedrale in Kronstadt abzureißen. In der Kathedrale ist der hl. Johann von Kronstadt bestattet.

Ein Doppelsieg der Kantoner Truppen.

Hongkong, 20. Febr. Eine schwere Niederlage haben die Truppen der Aufständischen bei ihrem Vormarsch bei Maning am Weifluß erlitten. Nach Meldungen aus Kanton wurden die Rebellen in einer blutigen, drei Tage und Nächte währenden Schlacht zurückgeschlagen. Über tausend Gefangene und etwa zweitausend Gewehre fielen in die Hände der Kantoner Truppen. Die Rebellen zogen sich auf Aweihsien zurück, wurden aber von den verfolgenden Kantoner Truppen eingeholt und erlitten eine abermalige Niederlage.

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Ein Jahr später nahmen Brigitta Hollermann, die inzwischen Frau Doktor Eggenbrecht geworden war, und ihr überglücklicher Mann für immer von China Abschied.

Viele gute Segenswünsche der Freunde begleiteten sie, und vor allem Amery vermochte seinen Schmerz über die Trennung kaum zurückzubalten.

Und wieder war es die „Nöln“, die Brigitta Hollermann in ein neues Leben trug, zurück in das geliebte Heimatland.

Fest an ihren Mann geschmiegt, lehnten sie zusammen an der Kellertür und sahen, wie das letzte Streichen Land entwand, das ihnen nach schwerem Leid so unendlich viel Glück gebracht hatte.

Klein-Jsa aber lag auf dem Deck, betreut von einer Wärterin, und lästete vergnügt die ersten deutschen Laute. „Hans-Jörg, wie glücklich ich bin!“ flüsterte Brigitta ergriffen.

Er aber küßte sie innig auf die Stirn, und in seinen Augen leuchtete ein stilles, heiliges Glück.

„Und einen Großpapa bekommt Klein-Jsa nun auch noch“, sagte Brigitta, schnell die aufsteigenden Tränen bekämpfend und sich über ihren kleinen Liebling beugend. „Dunkel Lührmann ist schon ganz stolz auf seine Großvaterwürde. Ach, Hans-Jörg, wie freue ich mich, meine alte liebe

Preussischer Landtag.

Berlin, 19. Februar.

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Preussischen Landtags stand als einziger Gegenstand die Besprechung der von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei eingebrachten

Mittrauensanträge gegen den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Abgeordneter Labendorff (Wirt.-P.) nannte in der Begründung des Mittrauensantrages seiner Fraktion die Ernennung des Sozialdemokraten Grimme zum Kultusminister einen erneuten Angriff gegen das christliche deutsche Volk. Wenn der neue Kultusminister sich auch als „religiöser Sozialist“ bezeichne, so bleibe doch die alte antireligiöse Einstellung der Sozialdemokratie bestehen. Da die katholischen Interessen durch den katholischen Staatssekretär im Kultusministerium gewahrt seien, so bedeute die Ernennung Grimmes geradezu eine Abkühlung gegenüber dem evangelischen Volksteil. (Unruhe links.) Man könne es nicht verstehen, daß das christliche Zentrum seine Hand hierzu geboten habe.

Abg. Dr. von Winterfeld (D.N.) erklärte, auch seine Fraktion mißbillige die Ernennung eines sozialdemokratischen Kultusministers. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen nenne der Redner eine Ungeheuerlichkeit. Das verarmte Deutschland solle darin hohe Summen preisgeben gegen leere Versprechungen. Dem Versprechen Polens, deutschen Grundbesitz nicht weiter zu liquidieren, ständen seine Freunde mißtrauisch gegenüber. Der Vertrag werde im Auslande als Anerkennung des Korridors gewertet. (Widerpruch links.) Polen werde sich durch dieses Abkommen nicht an seinen imperialistischen Zielen hindern lassen.

Ministerpräsident Braun beantwortete beide Anträge. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß er sich bei der Umbesetzung im Kultusministerium als Werkzeug der Koalitionsparteien habe benutzen lassen. Er habe als Ministerpräsident das Recht, die Staatsminister zu ernennen. Daß er dabei den parlamentarischen Machtverhältnissen Rechnung tragen müsse, sei selbstverständlich. Minister Beder, der sich bei der Niederlegung seines Amtes den politischen Notwendigkeiten fügte (Gelächter rechts), habe ihm selbst Grimme als Nachfolger vorgeschlagen, da er auch Beder's Ansicht der einzige war, den er als geeignet betrachtete, seinen Posten zu erledigen und seine Politik fortzuführen. In einer Erregung der christlichen Bevölkerung liege nicht der geringste Anlaß vor. (Lebhafter Zuruf rechts.) Die Rechte der Konfessionen seien in der Verfassung, in Verträgen und Verordnungen gewährleistet. Nach ihnen habe sich Minister Grimme zu richten. Der augenblickliche preussische Kultusminister sei ein Beweis dafür, daß man ein guter Sozialist und ein guter Christ zugleich sein könne. (Anhaltende Rufe bei den Deutschnationalen: „Exponent der SPD!“)

Zu dem von den Deutschnationalen eingebrachten Mittrauensantrag wolle er sich im jetzigen Stadium der außenpolitischen Verhandlungen nicht äußern. Bei der Stellungnahme zu außenpolitischen Dingen habe er sich stets von der Reichsverfassung leiten lassen, die vorschreibt, daß die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Staaten ausschließlich Sache des Reiches sei. Preußen sei bei den Verhandlungen über das Liquidationsabkommen mit Polen nicht beteiligt gewesen. (Auf: bei den Deutschnationalen: „Schlimm genug!“) Er kenne daher im einzelnen auch die leitenden Gesichtspunkte für dieses Abkommen nicht. (Unruhe rechts.) Der vom Kultusminister Grimme gebrauchte Ausdruck von dem Exponenten einer Mindergruppe sei richtig verstanden durchs am Plaque. Davon, daß es unter dem neuen Kultusminister zu einem Stillstand der Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen komme, könne keine Rede sein. Wenn darüber geklagt werde, daß die Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gekommen seien, so erinnere er daran, daß die Verhandlungen mit der katholischen Kirche vier Jahre gedauert hätten. Die Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen würden zweifellos nicht solange dauern. Sie würden mit Ernst und Nachdruck fortgesetzt. Es sei anzunehmen, daß die Reichsregierung sich von den Bestrebungen leiten ließe, zu einer allgemeinen Befriedung zu kommen, die die unerlässliche Voraussetzung für ein fruchtbares wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit unseren Nachbarn sei. Die jetzigen deutschen Obergrenzen halte auch er für unnatürlich, unwirtschaftlich und ungerecht. Man müsse aber doch mit den gegebenen politischen Sachverhältnissen rechnen. (Rufe bei den Deutschnationalen: „Das muß sich ändern!“) Die ewige Zwietracht gereiche auf die Dauer nur beiden Ländern zum Schaden. Die preussische Staatsregierung habe erhebliche Bedenken gegen den Inhalt des polnischen Liquidationsabkommens gehabt und sei geneigt gewesen, sich gegenüber diesem Abkommen völlig ablehnend zu verhalten. Eingehende gemeinsame Beratungen mit dem Reichskabinet hätten die Staatsregierung aber davon überzeugt, daß es im Interesse des Reiches, und vor allem auch der Deutschen jenseits der Grenzen besser wäre, wenn man

diesem Abkommen zustimme. (Widerpruch b. d. Deutschnationalen.) Das gesamte preussische Kabinet sei bereit, mit seiner Verantwortung für seine Haltung einzustehen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Steuer (Dnat.) bezeichnete die Ausführungen des Ministerpräsidenten als recht schwach. Bei der Beurteilung des neuen Kultusministers dürfe man doch nicht verkennen, daß die Sozialdemokraten grundsätzlich antireligiös seien. Was die Haltung der Staatsregierung zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen angehe, so habe sie bei der Abstimmung im Reichsrat den vitalsten preussischen Lebensinteressen zuwidergehandelt.

Abg. Dr. Geh (Zentr.) wies den Versuch des deutschnationalen Vorredners zurück, dem Zentrum die politische Verantwortung für die Ernennung des sozialdemokratischen Kultusministers zuzuschreiben. Man müsse doch bedenken, daß das Zentrum nicht allein die Politik des Staatsministeriums mache. Dem sozialdemokratischen Kultusminister stehe das Zentrum mit derselben Wachsamkeit gegenüber wie jedem Minister einer anderen Partei.

Abg. Kerff (Komm.) stimmte dem Mittrauensantrag der Wirtschaftspartei zu, ohne sich dessen Begründung zu eigen zu machen.

Abg. Heilmann (Sog.) betonte, es gehöre zu den Verfassungsgewalten des preussischen Ministerpräsidenten, die Minister selbst zu ernennen, ohne Zustimmung irgendwelcher Parteien. In dem wirtschaftspolitischen Mittrauensantrag werde behauptet, daß die Sozialdemokratische Partei antireligiös sei. Herr Labendorff sei den Beweis dafür schuldig, wo eine solche ausdrückliche Erklärung im sozialdemokratischen Parteiprogramm stehe. Die Sozialdemokraten hätten sich für die Befestigung Baders eingesetzt, weil sie in entscheidenden Punkten eine andere Auffassung hatten als er. Beim Polen-Abkommen liege höchstens ein formaler Verstoß der Regierung gegen den Landtagsbeschluss vor. Die Sozialdemokraten verlangten von ihr, daß sie sich vor allem von den sachlichen Gesichtspunkten leiten lasse.

Abg. Siemel (D. Sp.) wies darauf hin, daß der Zentrumsführer sich mit keinem Wort zu dem Polen-Abkommen geäußert habe. Die Umgehung des Landtagsbeschlusses durch die Staatsregierung bedürfe einer genauen sachlichen Prüfung. Was die Umbesetzung des Kultusministeriums angehe, so sei seine Fraktion der Ansicht, daß ein Mann, der das Schul- und Bildungsideal der Sozialdemokratie vertritt, die Stellung des Kultusministers nicht mit der Autorität ausfüllen könne, wie sie das von ihm wünsche. Da seine Freunde die Berufung eines Sozialdemokraten in das hochwichtige Amt des Kultusministers mißbilligten, stimmten sie dem Mittrauensantrag der Wirtschaftspartei zu.

Abg. Mebel (Dem.) erklärte, seine Fraktion habe es allerdings für notwendig gehalten, zum Ausdruck zu bringen, daß bei der Besetzung des Kultusministeriums der Stimmung der evangelischen Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse. Der evangelische Volksteil fühle sich seit langem vernachlässigt. Die Demokraten erwarteten, daß der neue Kultusminister sich bemühen werde, die Politik seines Vorgängers, dessen Amtsführung sie anerkannt hätten, fortzuführen. Dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen stimmten seine Freunde trotz schwerer Sorge zu, und zwar im Interesse der Deutschen jenseits der Grenze. Die Mittrauensanträge lehnte seine Fraktion ab.

Nach weiterer Aussprache, an der sich die Vertreter der kleinen Fraktionen beteiligten, wird die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über die Mittrauensanträge, die namentlich sein wird, erfolgt am Freitag. Gegen 18 Uhr vertagte sich der Landtag auf Donnerstag 12 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Reichsbankgesetz im Ausschuss angenommen.

Berlin, 20. Febr. Die Vereinigten Reichstagsausschüsse zur Beratung des Young-Plans setzten am Mittwoch die Beratung der Novelle zum Bankgesetz fort. Staatssekretär Trendelenburg teilte mit, daß ein Gesetzentwurf über die Aenderung der Gewinnverteilungsvorschriften den Reichsrat am Donnerstag beschäftigen werde und dann dem Reichstag zugestellt werden solle. Weiter sei eine Aenderung des Goldkreditbankgesetzes in Vorbereitung, um die Steuerfreiheit abzuschaffen, die diesem Institut früher unter anderen Umständen gewährt worden sei. Ein weiterer Gesetzentwurf über die Tilgung der Rentenbankscheine sei in Vorbereitung. Er sehe die Tilgung für 1942 vor. Der Regierungsvorredner wandte sich dann gegen die deutsch-nationale Auffassung über die Goldkreditbankpflicht. Es könne keine Rede davon sein, daß § 31 nur zugunsten einzelner Noteninhaber in Kraft gesetzt werden solle. Die Novelle zum Bankgesetz wurde schließlich gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Christlichsozialen und der Kommunisten angenommen. Es folgte die Beratung des Reichsbankgesetzes.

Für das Kilometerheft bei der Reichsbahn.

Berlin, 20. Febr. Der Verkehrsausschuss des Reichstages überwies am Mittwoch eine Eingabe über die Einführung von Kilometerfahrtscheinen für den Berufsverkehr der Reichsregierung mit der Maßgabe zur Erwägung, daß bei der nächsten Tarifreform eine Verwirklichung der Forderungen angestrebt wird.

Panzererschiff B und das Programm für die Ersatzbauten.

Berlin, 20. Febr. Amtlich wird berichtet: Der Presse ist bekannt, daß in der letzten Kabinettsitzung eine Eingabe dahin zustande gekommen ist, daß eine Rate für das Panzererschiff B in den Haushalt 1930 nicht eingelegt wird. Die Gründe sind in der Finanznot zu erblicken, die es dieses Jahr unmöglich machen, einen Posten für das Panzererschiff B in Ansatz zu bringen. Ebenso ist es deshalb nicht möglich, schon jetzt einen Beschluß des Reichstages nachzukommen, wonach umgehend ein langfristiges Programm für die Ersatzbauten der Flotte aufgestellt werden soll. Dieses wird mit dem Haushaltsvoranschlag für 1931 vorgelegt werden und auf eine Reihe von Jahren verteilt, die Ersatzbauten festlegen, wobei auch der Ersatz von Linien Schiffen vorgesehen wird.

Großfeuer.

Ludwigshafen, 20. Febr. In der bekannten Chemischen Fabrik Dr. Raschig in Ludwigshafen ist am Mittwoch nachmittags Großfeuer ausgebrochen. Die Benzin- und Seltank des Werkes brennen, und es besteht Explosionsgefahr.

Schnelle Fahrt des Dampfadampfers „Hamburg“.

Hamburg, 20. Febr. Der Dampfadampfer „Hamburg“, der Ende vergangener Woche nach Einbau einer größeren Maschinenanlage den Hamburger Hafen zu seiner zweiten Jungfernfahrt verlassen hat, befindet sich gegenwärtig etwa 1000 Seemeilen westlich von Cherbourg. Nach den täglich eingehenden Meldungen macht das Schiff sehr schnelle Fahrt. Es hat zeitweise mit der Wert verabredete Geschwindigkeit überschritten und arbeitet völlig ohne Vibration. An Bord befinden sich nahezu 900 Passagiere. Außerdem ist der Dampfer „Hamburg“ mit voller Ladung ausgelassen.

Hand noch einmal drücken zu dürfen. Verdanke ich ihm doch auch alles!“

Als der Dampfer endlich in Hamburg einlief, stand auch wirklich der alte Sanitätsrat am Landungssteg, und hinter ihm, würdig und wichtig, die alte Jürgens mit einem rotleuchtenden Taschentuch, mit dem sie sich nach Kräften die Augen rieb.

„Na, Gitta, du Satanmädel!“ rief der alte Herr polternd aus, als sie ihm mit einem Jubelschrei in die Arme flog. „Zeit wurde es, daß du mir endlich dein Glück bringst, sonst, bei Gott, ich wäre doch noch gekommen!“ Und diese Tränen riefen ihm dabei über seine runzlige gewordenen Wangen.

Ende.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten 180.000 Dankschreiben. Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Literatur bezieht, völlig umsonst u. portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg 59. Die Pfarrer Heumann'schen Heilmittel sind stets frisch und zu Originalpreisen erhältlich.

In allen Apotheken Hamburgs bestimmt: Engelapothke.

lokales.

Bad Homburg, den 20. Februar 1930.

Langfristige Witterungsvorhersage.

Wehr noch als für die Stadt haben die Wetterprognosen, die täglich von den meteorologischen Instituten ausgegeben werden, für das Land ihre hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Landwirtschaft trifft nach ihnen ihre Maßnahmen und wird dadurch vor großem Schaden bewahrt. Besonders in den Uebergangsjahren ist eine genaue und zuverlässige Information der Landwirtschaft über das Wetter von großer Wichtigkeit. Allerdings reicht unsere Wetterkunde einseitig nur von einem zum anderen Tag, und selbst hier können noch Fehlurteile mit unterlaufen, weil eben die Meteorologie von vielen Zufälligkeiten abhängig ist. Umso wichtiger wäre besonders für die Landwirtschaft eine Witterungsvorhersage für größere Zeiträume, auf Wochen, Monate, ja ein Jahr. Welchen Vorteil hätte doch die Landwirtschaft daraus ziehen können, wenn sie im voraus gewußt hätte, daß dieser Winter nicht streng und kalt, sondern mild und warm werden würde! Einzelnen Verbänden, die besonders am Wetter interessiert sind, und rechtzeitig Erkundigungen bei den Wetterstellen eingezogen haben, sind Auskünfte gegeben worden, daß man keinesfalls mit einem kalten Winter zu rechnen haben werde und sie haben danach ihre Entscheidungen getroffen und hohen Nutzen aus dieser Tatsache gezogen.

Die hohe Wichtigkeit, die eine langfristige Witterungsvorhersage für die gesamte Landwirtschaft hat, bestimmte das preussische Landwirtschaftsministerium dazu, in Frankfurt a. M. ein Staatliches Forschungsinstitut für solche langfristige Wettervorhersagen zu errichten. Natürlich wird man von diesem Institut heute noch nicht erwarten dürfen, daß es zuverlässige Wetterberichte für das nächste Halbjahr veröffentlicht und etwa mitteilt, daß an einem bestimmten Tage im März 1930 Schneefall mit darauffolgendem Frost eintritt. Das wäre etwas zu viel verlangt. Um solche Einzelheiten in den Erscheinungen des Wetters kann es sich dabei auch nicht handeln, sondern nur um den Witterungscharakter im allgemeinen, etwa daß wir einen feuchten Sommer zu erwarten haben, dem ein warmer Herbst folgt usw. Solche Voraussagen sind durchaus möglich und sie werden schon in den nächsten Jahren zur Tatsache werden. Die Bestrebungen des Frankfurter Instituts zielen in dieser Richtung. Sein Leiter, Dr. Baur, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvorgeschichte in den verschiedensten Ländern zu studieren, um an Hand des gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen. Wir wissen, daß das Wetter in unseren Gegenden von ganz bestimmten normalen oder anormalen Vorgängen in anderen Gegenden abhängt. Wenn beispielsweise über dem Indischen Ozean oder auf Island in einem bestimmten Zeitraum das Wetter diesen oder jenen Verlauf nimmt, dann lassen sich daraus Regeln für den Witterungsverlauf eines großen Teils der Erde für eine spätere Zeit gewinnen.

Das Wesen dieser Methode liegt also darin, daß zwischen dem Witterungsverlauf an gleichen und verschiedenen Orten Zusammenhänge bestehen, die in ihrem Wesen nur ergründet zu werden brauchen, um daraus Anhaltspunkte für unseren Wettercharakter zu gewinnen. Die Forschungsstelle steht mit über hundert Wetterstationen der ganzen Welt in Verbindung, um auf diese Weise Vergleichsmaterial zu gewinnen und aus den gewonnenen Erkenntnissen Schlüsse für den Verlauf des Wetters in unseren Breiten in der Zukunft zu ziehen. Das ganze ist eigentlich nur eine Rechenaufgabe, die sich in dem Augenblicke lösen läßt, in dem die Beziehungen erforscht sind. Heute ist das erst bis zu einem gewissen Umfang der Fall. Aber die Zeit ist nicht mehr fern, in der auch die langfristige Wettervorhersage zur Tatsache werden wird. Die Lösung dieses Problems ist von außerordentlicher Wichtigkeit, in erster Linie für die Landwirtschaft, darüber hinaus aber auch für unser ganzes Leben.

F. B.

Konzert der Don-Kosaken. Eine neun Mann starke Gruppe des berühmten Don-Kosaken-Chores, der unter den zahlreichen Männerchorevereinigungen des russischen Emigrantenlums weitaus den besten Ruf genießt, erfreute gestern Abend im vollbesetzten „Solips“ seine Hörer mit einem vortrefflich ausgeführten Programm, in dem Geist und Temperament wahren Slawentums in markiger Weise zum Ausdruck kamen. Viele Nummern des Programms waren in Bad Homburg durch das Auftreten der Kubankosaken und des Großrussischen Nationalorchesters im Kurhaus-Theater schon bekannt. Aber die Solips-Trolden der Russenchor sind in den deutschen Städten seltener geworden; so war es begreiflich, daß man nach langer Pause gerne wieder russische Gesänge hörte und mit Bewunderung den Klängen eines Balalaikaorchesters lauschte. Maxim Orloff, der künstlerische Leiter des Abends, konnte Effekt mit seinen Leuten machen. Rhythmus und technische Vervollkommenheit liegen in der Musik. Vortrefflich der Bah-Solips. Ebenso konnten die Veranstalter mit ihrer orchesterlichen Leistung brillieren. Russische Nationalallänge in der bekannten Tracht verliehen dem Programm den richtigen Anstrich. Das Publikum gab seiner Bewunderung über das Geleistete durch starken Beifall Ausdruck.

Preisverteilung an die Teilnehmer des GDA-Reichsberufswettkampfes in Bad Homburg. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten GDA hatte am 26. Jan. ds. Js. die gesamte Angestelltenjugend bis zum 20. Lebensjahr (männl. und weibl. Lehrlinge und Junggehilfen) zu einem Reichsberufswettkampf aufgerufen. Auch in Bad Homburg ist ein Wettkampf zur Durchführung gelangt. 22 Teilnehmer hatten sich eingekunden, um sich dieser Selbstprüfung des Berufskönnens zu unterziehen. Am vorigen Sonntag wurden nun in einer Schlussfeier im Hotel „Stadt Kassel“ die besten Wettkämpfer durch Preise ausgezeichnet. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe des GDA in Bad Homburg sprach O. Schleinig von der Gaugeschäftsstelle f. m. über die Notwendigkeit einer guten Berufsausbildung. Zu den einzelnen abgetrennten Arbeiten nahm Herr Dr. Götlich von der kaufmännischen Berufsschule Stellung. Erfreulich ist hervorzuheben, daß auch die

Homburger Angestelltenjugend einige recht gute Arbeiten geleistet hat. **Georg Falkmeier** wurde mit einem 1. Preis in Gestalt einer Aktentasche ausgezeichnet. In der kaufmännischen Leistungsklasse erhielt **Willy Wehler** den 1. Preis, ebenfalls eine Aktentasche. Mit Büchern wurden ferner die Arbeiten von **Emmy Haag**, **Margarete Weil**, **Waller Maar**, **Wilhelm Rolf**, **Ella Engel** und **Paula Beyer** bewertet. Mit einem Dank an alle Mitarbeiter schloß der Vorsitzende die Veranstaltung.

Vom Kurhausbad. Die Kurverwaltung teilt uns mit, daß das Kurhausbad von nächster Woche an wieder an drei Wochentagen geöffnet sein wird, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Wieder ein Schwindler. Ein etwa 40 Jahre alter Mann treibt seit einigen Tagen in Bad Homburg sein Unwesen. Er erbittet — oftmals mit Erfolg — von hiesigen Geschäftsleuten Beiträge in Höhe von 1—3 RM. für einen Frankfurter Tiergärtnerverein. Es handelt sich hier um einen Betrüger. Vorsicht ist geboten.

Der Rundfunk wird morgen nachmittag von 4—6 Uhr das in der Wandelhalle des Kurhauses stattfindende Konzert der Kapelle Burkart übertragen.

Vom guten und schlechten Kraftstoff. Ein Ufa-Reisefilm, der diesen Titel trug, wurde gestern Abend im Lichtspielhaus einem großen Interessentenkreis gezeigt. In anschaulicher Form wird hier dem Kraftfahrer klargestellt, welche große Wichtigkeit der Brennstoff für Kraftwagen, Kraftfahrzeuge usw. bedeutet. Herr Dipl. Ing. Kramer vom Benzolverband, in dessen Auftrag der Film demonstriert wurde, gab zu den Bildern die nötigen Kommentare.

Die Preussische Oberförsterei Bad Homburg versiegelt am 24. Februar, 11 Uhr im Gasthaus „Sandplacken“ Brennholz (Fichten und Buchen.)

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. R. In der Zeit vom 9. 2. — 15. 2. ds. Js. wurden von 284 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 257 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 54 Mitglieder wurden in hiesigen allg. Krankenhäusern und 23 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 4208.19 Mk. Krankengeld. — Mk. 728.26 Wochengeld, 52.50 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 4023 männl., 3561 weibl. G. 7584.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Gonzenheim. Der Gesangsverein „Malengrub“, der die recht schwierige Aufgabe unternommen hat, das Oratorium die „Glocke“ einzustudieren, ist rübrig bei der Arbeit. Er ist schon so weit vorgeschritten, daß am Donnerstag, den 20. ds. Ms., die erste Probe mit den Solisten stattfinden kann. Sicher eine schöne Leistung, die nur möglich war durch das labillose Zusammenarbeiten zwischen Sängerschaft und Chormeister. Auch der Mitgliederzuwachs ist gestiegen, ein Zeichen dafür, daß die kulturelle Arbeit des Vereins immer größeren Anklang findet. Um nun seinen Mitgliedern und Angehörigen ein paar frohe Stunden zuzubereiten, ist für Samstag, den 22. Februar ein lustiger Abend beschlossen worden. 2 Kapellen und vorzügliche Spasmacher werden die Unterhaltung bestreiten. Es wird viel zu lachen geben. Auch das Tanzbein wird nicht ruhen. Dieser Abend hat keinen offiziellen Charakter; nur Gasse mit Einladungskarten haben Zutritt. Anfang pünktlich 6.30 Uhr. —el—

Köppern. Der Turnverein hält am Samstag, den 22. Februar, in sämtlichen Räumen des Gasthauses „Zur Erholung“ (Jak. Weidinger) seinen diesjährigen Maskenball ab, und zwar unter dem Motto: „Eine Nacht in Vuffallo“. Eine Sensation löst die andere ab. Darum heißt bis Samstag Abend für jeden die Lösung: Auf zum Turnermaskenball. Anfang 7⁰⁰ Uhr.

Köppern. Der Sportverein Teutonia verlor am Sonntag mit geschwächter Mannschaft gegen Germania Feuerbach 4:1. Die Jugendmannschaft verlor ebenfalls gegen Homburger Fußball Verein 3:0.

Darf der Schimmel auf Käse mitgegessen werden? Um diese Frage zu beantworten, muß man sich vor Augen halten, wie die Schimmelbildung zustande gekommen ist. Diese kann nur dort erfolgen, wo ein gesunder, etwas feuchter, säuerlicher Nährboden vorhanden ist. Weiterhin ist das Wachstum von der Einhaltung ganz bestimmter Temperaturen abhängig. Zur Schimmelpilzbildung werden stets Reinkulturen verwendet, wie auch die Weiterentwicklung auf dem Käse ständig überwacht wird. In keinem Falle sind diese Schimmelpilze zu verwechseln mit dem Schimmel, der in feuchten Räumen anzutreffen ist und dort oft unerwünscht Nahrungsmittel befällt. Gerade durch die unter besonderen Bedingungen gezüchteten echten Schimmelpilze werden in der ständigen Veränderung hervorgerufen, welche sie leichter verdaulich machen und ihr den charakteristischen Geschmack verleihen. Einen schädlichen Einfluß hat der Genuß des Schimmels keineswegs. Es ist und bleibt eine Geschmackssache, ob man ihn mit essen will oder ob man ihn sorgsam entfernt.

Wohlfahrtsdienstleistungen und sonstige Unterstützungen. In der letzten Nummer der „Arbeitslosenversicherung“ wird wieder einmal der Beweis erbracht, wie sehr die Unterstützung der sogenannten Wohlfahrtsdienstleistungen, d. h. solche, die in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung ausgeübt werden oder aus sonstigen Gründen nicht unterstützungsberechtigt sind, den Haushalt der Gemeinden belasten. Es entfallen nämlich bei sämtlichen Städten über 50 000 Einwohner 21,12 laufend unterstützte Arbeitsfähige auf je 100 überhaupt laufend unterstützte Parteien. Für die Städte über 200 000 Einwohner ist dieses Verhältnis noch etwas geringer, es beträgt nur 20,86. Aber Köln ragt aus diesem Durchschnitt mit 31,47 v. H. hoch hervor. Wird aber von anderen Großstädten noch weit über-

troffen: Gelsenkirchen 43,98 v. H., Augsburg 32,56 v. H., Münster 34,71 v. H., München 37,63 v. H., Wiesbaden 35,82 v. H., Hamburg 37,57 v. H., Ludwigshafen 39,70 v. H., Plauen 36,08 v. H. Was die Verbeträge für Unterstützung der übrigen Unterstützten anbetrifft, betrugen sie in Köln in den Monaten Januar bis Juni 1929 zwischen 43,9 bis 52,1 v. H. der Gemeindeausgaben.

Freitag, 21. Februar.

Katholisch und protestantisch: Eleonora.

Sonne: Aufgang 7.03 Uhr, Untergang 17.26 Uhr.

Mond: Aufgang 2.51 Uhr, Untergang 10.18 Uhr.

Gedenktafel.

1677 † Der Philosoph Baruch Spinoza im Haag (* 1632) — 1779 † Der Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. (* 1761) — 1785 † Der Schriftsteller Karl August Varnhagen v. Ense in Düsseldorf (* 1758) — 1866 † Der Mediziner August v. Wassermann in Bamberg (* 1825) — 1915 (bis 20. März) Winterkrieger in der Champagne — 1916 (bis 9. September) Schlacht bei Verdun.

Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln und Skandinavien hat sich verstärkt und dehnt sich langsam nach Süden aus. Am Südrande des Hochdruckgebietes bleiben wir im Bereich der östlichen Strömung.

Voraussichtliche Witterung: Aufsteigend, Temperatur tagsüber um Null Grad, nachts stärkerer Frost.

Aus Nah und Fern.

□ Zeileis klagt gegen alle seine Gegner. Wie bekannt, haben sich besonders in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Klinikern und Ärzten, die Namen von Bedeutung besitzen, darunter auch der Berliner Professor Lazarus, gegen die Heilmethode des weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannten „Wunderdoktors“ Zeileis gewandt. Uebereinstimmend wurde seine Methode als Schwindel und Kurpfuschertum bezeichnet. Zeileis hat nun den Wiener Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner beauftragt, gegen alle Ärzte und sonstigen Personen, die gegen ihn Stellung genommen haben, wegen Verleumdung Klage einzureichen.

□ Neue Verhaftungen in Agram. Nach Meldungen aus Agram wurde dort ein Neffe des Banus Sclawitsch, Dr. Stanko Sclawitsch, dessen Gattin sowie deren Tochter und Schwiegerjohn, der Journalist Kerjovani unter dem Verdacht kommunistischer Propaganda verhaftet. Außerdem nahm die Polizei noch weitere Verhaftungen vor.

□ Eisberge im Atlantik. Die Atlantikschifffahrt wird gegenwärtig durch auftauchende Eisberge in verschiedenen Gebieten des Atlantischen Ozeans erheblich gehemmt. Die amerikanische Küstenschutzwache hat den Kreuzer „Tampa“ in die Nachbarschaft der großen Vänke entsandt, um von dort aus die Entwicklung der Eisberge zu beobachten und die Schifffahrt drahtlos über etwaige Gefahren zu verständigen. Während sonst um diese Jahreszeit noch keine Eisberge zu verzeichnen sind, wird gegenwärtig überall von Gefahren für die Schifffahrt berichtet.

□ Fünf Tote bei einer Explosion in einer amerikanischen Alkoholfabrik. Nach einer Neuter-Meldung aus Elizabeth im Staate New Jersey sind bei einer Explosion in der Alkoholfabrik der Standard Oil Co. in Linden fünf Personen getötet und 63 verletzt worden. Unmittelbar nach der Explosion brach ein Feuer aus. Bisher wurden zwei Leichen aus den Trümmern geborgen.

□ Hotelbrand in Amerika. Nach einer Meldung aus New York wurde das Hotel „Galarneau“ in Minnivali im Staate Quebec durch Feuer zerstört. Zwei dem Hotel benachbarte Gebäude wurden gleichfalls in Rauch der Flammen. Bei dem Brande kamen fünf Personen ums Leben.

□ Rieseneinnahmen aus der Stimme des toten Caruso. Der Verkauf der Grammophonplatten, die die Stimme Carusos wiedergeben, hat allein im amerikanischen Staate New Jersey seit 1921 Einnahmen in Höhe von 1.9 Millionen Dollar gebracht. Nach einem Urteil des Appellationshofes von New Jersey muß die Hälfte dieser Summe der einzigen Tochter Carusos zufließen.

□ Ein Deutscher aus Mexiko-Stadt verschleppt. Der Glasfabrikbesitzer Hans Hildebrand, ein hervorragendes Mitglied der deutschen Kolonie in Mexiko, wurde von Räubern in die Berge entführt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

□ Ein Karren Mädchen für 100 Mark. In den Hungergezeiten Chinas blüht der Handel mit Mädchen, denn die unglücklichen Eltern suchen sich auf diese gewinnbringende Weise der hungerigen Mäuler zu entziehen. Die großen Massen, die auswandern, um in der Mandchurie ein neues besseres Leben zu gewinnen, empfinden die große Zahl der Kinder, die sie mitschleppen, als ein Hemmnis. Wie in den „Berliner Missionenberichten“ mitgeteilt wird, sind allein im ersten Bezirk von Kuang Ping im Südzweig der Tschili-Provinz von 12 000 Bewohnern über 2200 Männer und gegen 1200 Frauen seit dem Dezember 1928 ausgewandert. Im jüngsten Bezirk verließen über 3000 Menschen das dürre Land, und aus diesem kleinen Gebiet allein wird der Verkauf von 441 Mädchen und 76 Anaben gemeldet. Die Mädchen werden nicht selten „im Ramsch“ abgegeben. So sollte eine Karrenladung von 13 Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren 100 bis 120 Mark einbringen, und solcher Karren sieht man viele auf den Wegen, und ein schwunghafter Handel wird mit dieser lebenden Ware getrieben.

Israelitischer Gottesdienst.

Samslag, den 22. Februar. Vorabend 5⁰⁰. Morgens 9. Nachmittags 4³⁰. Sabbatende 6⁰⁰. Werktags Morgens 7. Abends 5⁰⁰.

Sterbetafel †.

Frau Ida Plath, geb. Tourtel, 70 Jahre, Homburg. Ludwig Albert Kranich, 78 Jahre, Gonzenheim.

Großer Preisabschlag für Ullrichs Konserven

	2 Pfd. Dose
Gemüse-Erbfen	62 -f
Junge Erbsen	72 -f
Junge Erbsen mit geschn. Karotten	80 -f
Karotten, geschnitten	42 -f
Junge Schnittbohnen	65 -f
Junge Brechbohnen	65 -f
Gemischtes Gemüse, Konsum-Misch.	82 -f
Leipziger Allerlei	100 -f
Spinat	65 -f
Junge Perlbrechbohnen	90 -f
Erbsen mit Karotten in Würfel	62 -f
Stangenspargel mittelfest	325 -f
Brechspargel dünn	250 -f

Ausnahme - Angebot

Edamer Käse, 40% Fett n u r Pfd. 1.—
leicht geräucherle
Blut- und Leberwurst n u r Pfd. 0.85

Ich empfehle ferner:

Feine Fett-Büdinge	Pfd. 28 -f
Bismardheringe und	
Rollmops	1 Pfd.-Dose 75 -f
Brat- und Gelee-Heringe	1 Ztr.-Dose 95 -f
Sieder-Eier, große schwere	10 Stück 95 -f

5 Prozent R A B A T T

Lieferung frei Haus!

Homburger
Kaufhaus f. Lebensmittel
Georg Ullrich

Luifenstraße 33

Telefon 3081

Erstklassiges Spezialunternehmen
sucht in bester Lage von
**Homburg
Baden**

nebst Lager langfristig zu mieten.

Offerten unter Nr. 1530 an die
Geschäftsstelle djs. Blattes erbeten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg;
für den Anzeratenteil: Jakob Klüber Oberurjel

Ba. Rindfleisch

Pfd. 1.— Mk.
L. Fr. Schick
Hinter den Rahmen 8

Diese Woche
frische Seefische
besonders preiswert
Käucherwaren, Marinaden.
Täglich abends frisch
gebadene Fische
pro Pfund 0.80 Pfg.
stets fr. Land u. Trinseler
Wilhelm Held
Marktlauben Tel 2758.

Leibbinden
Brusthalter
Korsetts
Geradhalter
Bruchhänder
Plattfuß- Einlagen
Gummis- Strümpfe
in nur guten Qualitäten
und großer Auswahl
Carl Ott G. m. b. H.
Lieferant sämtlicher
Krankentassen.

Gleichen

trocken oder naß werden sofort
ohne Verunstaltung bestritten.
Näheres kostenlos.
Sanitas, Zindorf/Bay
Fürtherstr. 30.

Dr. Zinssers Gicht- u.
Rheumalismus-Tee hat
sich seit 30 Jahren vor-
züglich bewährt. Über
20 000 Anerkennungen.
Paket M. 1.80 und 2.50
In fast allen Apotheken.
Dr. Zinsser & Co.,
Leipzig 471.

Makronen-Zwieback-
u. Lebkuchenbruch
Lilie u. Co.
Luisenstr. 16 - Hth.

H e i m a r b e i t
schrill. Vitalis-Verlag
München C 4

An- und Abmeldescheine

vorrätig in den

„Homburger Neuesten Nachrichten“

Fremdsprachkurse.

Am 20. Februar beginne ich mit einem wei-
teren Kursus in
französischer u. englischer Sprache
nach neuester, leicht faßlicher Methode bei
mäßigem Honorar. Ferner erteile ich Einzelunter-
richt und Konversationsabende für Anfänger und
Fortgeschrittene in beiden Sprachen.

Grau Prisha Juli
Neue Mauerstr. 16

Dauerbrandöfen

sch. u. amerik. System.
Kohlenherde, Gasherde,
Kesselgestelle, Kupfertessel.
Ofenschirme,

sowie sämtliche

Feuergeräte

empfehle zu den billigsten
Preisen

Martin Reinach

Eisenhandlung - Bad Homburg
Luisenstr. 18. Telefon 2932.



KONSERVEN schlagen ab!

Junge Schnittbohnen 2 Pfd. Dose 65
Junge Schnittbohnen I 2 „ „ 85

2 Pfd. Dose		2 Pfd. Dose
Junge Brechbohnen	65	Stangen-Schnittbohnen
Junge Brechbohnen I	90	Wachsbrechbohnen
		95

Gemüse-Erbfen 2 Pfd. Dose 62
Karotten geschnitten 2 „ „ 72

2 Pfd. Dose		2 Pfd. Dose
Junge Erbsen	0.72	Junge Erbsen m. Karotten
Junge Erbsen mittelfein	0.92	in Würfeln
Junge Erbsen fein	1.50	0.80
Erbsen m. Karoll. geschn.	0.62	Junge Erbsen mittelfein
		mit Karotten
		1.05

Gemischtes Gemüse Konsum- 2 Pfd. Dose 82
Leipziger Allerlei 2 Pfd. Dose 1.—

2 Pfd. Dose		2 Pfd. Dose
Stangenspargel	von 2.70 an	Spinat
Brechspargel	von 2.50 an	Tomatenmark 3 Pfd. a 100gr.
		0.65
		2 Dosen a 200 gr.
		0.65

Wir empfehlen auch unsere preiswerten
Obstkonserven

und außerdem 5 Prozent Rückvergütung

**Schade &
Füllgrabe**

Bad Homburg. Luisenstraße 38 u. 83.

Zu meinem

40-jährigen Dienstjubiläum

sind mir so überaus viele liebe und gute Wünsche und
freundliche Beweise der Mitfreude, auch durch sehr zahl-
reiche Blumenpenden zugegangen, daß es mir unmöglich
ist, jedem einzelnen, wie ich es gern möchte, persönlich
zu danken.

Ich bitte deshalb auf diesem Wege meinen
aufrichtigsten und herzlichsten Dank
allen, die meiner so freundlich gedacht haben, zum Aus-
druck bringen zu dürfen.

Dekan Solzhäusen.

Zu Ihrem neuen Kleide

benötigen Sie unbedingt ein
neues, modernes

Korsett oder
Corselett

Größte Auswahl. Billigste
Preise. Fachgemäße Be-
dienung.

Korsetten - Spezial - Geschäft
Luisenstr. 96 **Käthe Abel** Luisenstr. 96

Büro für Rechts- und Grundbuch-
sachen Hypothekenvermittlung

Wilhelm Weinbrenner

Rechtsbeistand Bad Homburg
Telefon 2088 Luisenstraße 94 u

Die Struktur des Wirtschaftslebens.

Die Entwicklung in Stadt und Land.

Zu den zahlreichen Veröffentlichungen, die der Enquete-Ausschuss in letzter Zeit herausgegeben hat, kommt soeben ein neuer Band über „Das Wirtschaftsleben der Städte, Landkreise und Landgemeinden“. Der Hauptteil hat die Großstädte und deren Stellung im Rahmen des deutschen Wirtschaftslebens zum Gegenstand. Im einzelnen werden untersucht die verfassungspolitischen und wirtschaftlichen Gebiete, die Bevölkerungsverhältnisse, die wirtschaftliche und soziale Struktur sowie deren Grundlage und Existenzbedingungen, die Versorgung mit Arbeitskräften, mit Rohstoffen, der Inhalt wirtschaftlicher Arbeit, die Absatzgebiete der Erzeugung und sonstige Quellen des wirtschaftlichen Lebens.

Bei dem raschen Wachstum der Großstädte wurde vielfach der Eigenwert des ländlichen Landes, der kleineren und mittleren Städte vernachlässigt. Die Gemeinden mit weniger als 100 000 Einwohnern beherbergen jedoch noch immer rund 70 Prozent Reichsbevölkerung. Sie bilden durch ihren höheren Geburtenüberschuss das Quellengebiet für die Regeneration der Volkskraft, insbesondere auch für die Bereitstellung von Arbeitskräften für Großstädte. Dabei handelt es sich auch um eine durchschnittlich bessere qualitative Entwicklung der Bevölkerung, welche die Großstadt ungeachtet ihrer vorbildlichen hygienischen und Wohlfahrtsmaßnahmen nicht einzuholen vermag.

Eine gewisse Einschränkung findet der fortgesetzte Kräfteentzug der Landgemeinden durch die Großstadtwirtschaft neuerdings im Wege der sogenannten Pendel- oder Halbwanderung. Der Landbewohner stellt hierbei zwar keine Arbeitskraft der Stadt zur Verfügung, er bleibt aber an seinem ländlichen Wohnsitz, um sich nebenher einer landwirtschaftlichen Tätigkeit zu widmen.

Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wird die Bodenständigkeit der Land- und Kleinstadtbewölkerung noch wesentlich erhöhen, wenn sie die Ansiedlung industrieller Unternehmungen auf dem Lande, die Begründung neuer Geschäftszentren im Gefolge hat. In dieser Richtung betreiben die deutschen Landkreise seit langem zielbewusste Verkehrs- und zugleich Siedlungspolitik. Neben solcher Ausstrahlung großstädtischer Wirtschaft befinden sich auch auf dem Lande und in den Kleinstädten eine Reihe besonderer Industriezweige, teilweise in Gestalt landwirtschaftlicher Nebengewerbe, sowie eine breite Schicht von Kleingewerbetreibenden für die örtliche Versorgung. Im ganzen entfallen nach dem Stande von 1925 von der gewerblichen Bevölkerung des Reiches auf die Landkreise, Bezirksämter usw. 43,7 Prozent, auf die mittleren und kleineren Städte 24,2 Prozent und auf die Großstädte 44,7 Prozent.

Das Schwergewicht der ländlichen Wirtschaftsstruktur liegt nach wie vor in der Land- und Hauswirtschaft. Da Landwirtschaft, Kleingewerbe und Einzelhandel in den Landbezirken und kleineren Städten weitläufig überwiegen, ist das selbständige Element weit stärker vertreten als in den Großstädten. Andererseits wird das gesamte soziale Niveau der kleineren Orte durch niedrigere Einkommensstufen und schwächere Umsatzwerte gekennzeichnet.

Schädlingsbekämpfung im Februar.

Ein wesentlicher Teil der Schädlingsbekämpfung ist der Schutz unserer einheimischen Vogelwelt und ihre Pflege. Bei Frostwetter ist stärker, bei offenem Wetter schwächer zu füttern. Die Nisthöhlen sind vom vorjährigen Unrat zu reinigen. An direkten Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung muß im Februar das folgende getan werden: Alle Obstgehölze sind mit dem Theobaldschen Gemisch (auf 100 Liter Wasser 12–15 Kilogramm gebrannten Kalk oder 30 Kilogramm gelöschten Kalk, 8 Kilogramm Kalk oder Kochsalz, ein halbes Kilogramm Wasserglas und ein halbes Kilogramm kristallines Soda) gegen Blausäure, Apfelblattnickel und andere an Zweigen, Ästen und Stämmen überwinterte Schädlinge zu spritzen. Es ist genau darauf zu achten, daß alle Teile der Gehölze von allen Seiten gut überzogen werden. Ein nur leichtes Bespritzen der Obstgehölze ist zwecklos. Wegen Schorf (Nusskloß) an Apfel, Birne und Kirsche und gegen die Kränkelerkrankung des Pflaums ist ebenfalls zu spritzen. Hierdurch wird gleichzeitig die Schußblutkrankheit des Steinobstes und die Weißfleckkrankheit der Birnenblätter bekämpft.

Ist die Pflaumenfäule im Vorjahre stark aufgetreten, so ist in dem Boden unter den Bäumen, in dem die Puppen überwintern, Aeskall einzubringen. Die Erde der Baumscheibe wird einen Spatenstich tief abgetragen und einen halben Spatenstich tief unter Zusetzung von Aeskall (bei einem Kronendurchmesser von 2 Metern 1 Kilogramm Aeskall) umgegraben. Dann den Boden andrücken und die abgetragene Erde mit Aeskall untermischen und wieder auftragen.

Den amerikanischen Stachelbeermelanose befeuchtet man durch eine Spritzung mit 0,1 Prozentiger Sodalösung, 3 Prozentiger Seifenlösung oder Schwefelsäurebrühe 1:5. Alle befallenen Triebspitzen müssen abgeschnitten und verbrannt werden. Der Boden unter den Sträuchern ist zu falken, und zwar auf 1 Quadratmeter für leichte Böden 150–200 Gramm Kalkmehl, für schwere Böden 200–300 Gramm Aeskall. Dann muß darauf geachtet werden, daß an den Obstbäumen alle Reibungen der Äste untereinander oder des Stammes am Baumstumpf durch Ausholzen und Ausbinden beseitigt werden.

„Armer Schlucker“

Zwei Kameras und eine Quarzlampe verschluckt.

Ein amerikanischer Sträfling, der nur durch die Begnadigung dem elektrischen Stuhl entging und gegenwärtig in Sing-Sing seine lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßt, hat sich im Interesse der Wissenschaft zu einem gefährlichen Experiment hergegeben.

Er verschluckte einen dünnen Gummischlauch nebst zwei winzigen photographischen Kameras und eine Quarzlampe, die eine Lichtstärke von 6000 Kerzen entwickelt. Alle diese Dinge verließ er sich zu dem Zweck ein, eine photographische Aufnahme seines Magens zu ermöglichen.

An hundert Ärzte und Chirurgen wohnten dem Experiment bei, das im Dienste der Krebsforschung gemacht wurde: man hatte den Sträfling deshalb ausgewählt, weil er kürzlich an einer Magenverengung operiert worden war und man sich überzeugen wollte, wie weit der Heilungsprozeß fortgeschritten war. Nach der Erklärung des Patienten hat das Verschlucken des Apparats keine fühlbaren Folgen gehabt.

Es handelt sich bei diesen Kameras um die Erfindung eines Wiener Spezialisten. Der Apparat besteht aus einem Gummischlauch, der einen Durchmesser von etwa 1,55 Zentimetern hat. Nahe am Ende ist eine der beiden zylindrischen Kameras befestigt, die Linse und Filmband enthalten. Die Kamera hat eine Länge von nicht ganz 5 Zentimetern und einen Durchmesser von einem Viertelzentimeter.

Oberhalb der ersten Kamera weist der Gummischlauch winzige Löcher auf. Dort ist die Quarzlampe angebracht, die ein Licht von 6000 Kerzenstärke liefert. Darüber befindet sich die zweite winzige Kamera. Jede dieser Kameras photographiert acht verschiedene Teile des Magens.

In der wissenschaftlichen Welt hat dieses Experiment begreiflicherweise nicht geringes Aufsehen erregt, und die zahlreichen Ärzte und Chirurgen, die man als Zeugen zugezogen hatte, erwarten mit Spannung das Ergebnis des Versuchs, der wohl insofern ist, die Entwicklung der Medizin ein gutes Stück vorwärtszubringen und besonders einen wichtigen Beitrag zur Behandlung des Krebses zu liefern.

Welt und Wissen.

Das rückständige französische Radiowesen.

Die französische Kammer beschäftigt sich mit dem Haushalt des Postministeriums. Ein Abgeordneter beklagte sich über die schlechte Regelung des französischen Radiowesens. Seit 1921 stünden Frankreich und die Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Entdeckungen im Funkwesen an erster Stelle, in der praktischen Ausführung aber sei Frankreich stark zurückgeblieben. Frankreich habe überhaupt nur 600 000 Radioempfänger. Die mächtigste französische Sendestation stehe erst an 14. Stelle unter den europäischen Stationen. Vergleiche man die Zahl der Stationen mit der Bevölkerungszahl, so stehe Frankreich auf gleicher Stufe wie Estland und Vettland.

Englands künftige Hauptstadt — in Australien.

Nach Sir Jornton Smith, früherem Bürgermeister von Sydney, wird in 100 Jahren die Hauptstadt des Britischen Weltreiches in Australien liegen. Australiens Bevölkerung wird, so erklärte er, 100 Millionen erreichen, „so sicher, wie jeden Tag die Sonne aufgeht“, während England nicht mehr Menschen ernähren kann, als die „kleine Insel“ jetzt enthält. „Wir haben eine Fläche, fast so groß wie die Vereinigten Staaten, die praktisch noch unberührt ist. Wir sind abgesondert von den internationalen Eisenbahnen, Argwohn und Streitigkeiten Europas. Man wird sagen, daß ein Londoner niemals eine solche Verlegung der Hauptstadt in Erwägung ziehen wird, aber menschliche Gefühle sind veränderlich. In hundert Jahren wird dieser Fall bestimmt, daß die barge ich, eintreten.“ Der Mut der Kolonien wächst entsprechend der Entfernung vom Mutterland!

Über 2 Milliarden Reichsmark Spareinlagen zuwachs im Jahre 1929.

Die Spareinlagen des Deutschen Reiches haben laut Mitteilung des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1929 eine Vergrößerung von 6093 Millionen Reichsmark auf 9015 Millionen Reichsmark erfahren. Den Einzahlungen von 7286 Millionen Reichsmark, in denen 191 Millionen Reichsmark Aufwertungen und 362 Millionen Reichsmark zugelegene Zinsen bereits enthalten sind, standen Auszahlungen von 5268 Millionen Reichsmark gegenüber. Im Scheck-, Giro-, Kontokorrent- und Depositenverkehr haben sich die Einlagen nicht sehr wesentlich verändert und zeigen mit 1356 Millionen Reichsmark gegenüber 1373 Millionen Reichsmark am Ende des Jahres 1928 eine kleine Verringerung. — Für den Monat Dezember ergibt sich im Sparverkehr ein Zugang von 8827 Millionen Reichsmark auf, wie schon erwähnt, 9015 Millionen Reichsmark. Den Einzahlungen von 707 Millionen Reichsmark, zu denen 166 Millionen Reichsmark Zinszuschläge gehören, standen 518 Millionen Reichsmark Auszahlungen gegenüber. Die Scheck-, Giro-, Kontokorrent- und Depositeninlagen haben sich gegenüber dem Vormonatende um rund 8 Millionen Reichsmark vermindert.

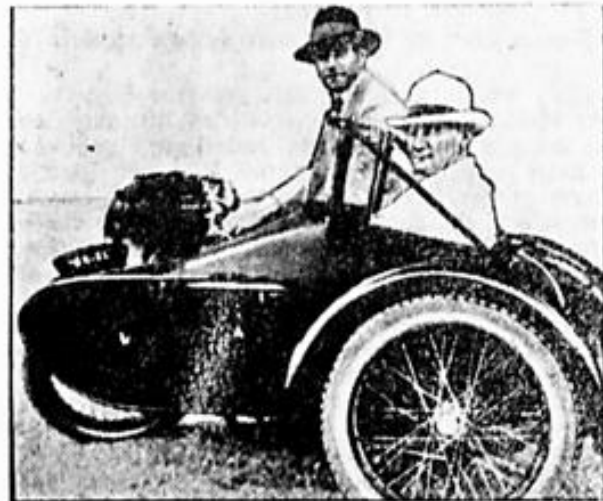
Zusammenbruch der russischen Ausaat-Stampagne.

Meldungen aus Moskau berichten, daß der Volkskommissar für die Landwirtschaft neue Richtlinien für die Durchführung der Ausaat-Stampagne erlassen hat, in denen den einzelnen Bezirken zur Pflicht gemacht wird, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bis zu den als endgültig feststehenden Terminen die Erfassung des Ausaatgetreides durchzuführen. Die Termine sind auf die letzten Februar-

tage festgelegt, für einzelne Bezirke jedoch bis 20. März und sogar bis 1. April verlängert worden. Der Landwirtschaftskommissar weist weiter darauf hin, daß der bisherige Verlauf der Getreideerfassung vollständig unbefriedigend sei und er die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der Getreide-Stampagne bedauere.

Der geizigste Schotte.

Bei dem Festbankett des Verbandes der Leichenbestatter brachte einer der Festteilnehmer einen Toast aus, in dem er sich in seiner weinseligen Stimmung zu dem Angebot verließ, daß er den nächsten seiner Kunden, der mit Tod abgehe, umsonst und speisenfrei bestatten werde. Kaum hatte er geendet, als man in der Ecke des Salons einen Schuß hörte. Ein Schotte, der an der Versammlung teilnahm, hatte sich eine Angel durch den Kopf gelagt, um sich den Vorteil der Gratisbeerdigung zu sichern.



er Reformator der Türkei.

Glücklicher in seinen Reformbestrebungen als sein, von gleichen Ideen erfüllter Kollege Amanullah ist Mustafa Kemal Pascha, der Präsident der türkischen Republik. Sein Land, das von tausendjährigen Traditionen erfüllt war, hat er vollkommen modernisiert; den Jes, den Schleier, die türkische Schrift hat er abgeschafft bzw. der abendländischen Kultur angepaßt, und er ist auch persönlich als ein moderner und populärer Regent anzusehen. Das Bild zeigt Kemal Pascha im modernen europäischen Anzug als Motorsportler.

Aus aller Welt.

Die Beilegung des Streits der Tagelöhner. Das Schiedsgericht, das zur Beilegung des Berliner Chauffeurstreits zusammengetreten war, fällt in später Stunde einen Schiedsspruch, der auf Grund der vorher abgeschlossenen Vereinbarungen für beide Parteien bindend sein soll. Nach ihm erhalten die Chauffeure ein Drittel der Bruttoeinnahme, mindestens jedoch pro Schicht 4,50 Mark. Auch in bezug auf Kündigung und Urlaub sind sie etwas besser gestellt worden.

Die Reichsmehrschicht im Angestelltenberuf. Am 26. Januar wurde unter 21 500 Anstelltengehörigen beiderlei Geschlechts ein Weltkampf um die Reichsmehrschicht im Verufe ausgetragen. Der Preis des Reichsbankpräsidenten, eine Schreibmaschine, errang der Kaufmannslehrling Alfred Peter (Dessau), der Nonnenbroich (Cpladen) und Maria Schuppmeier (Schwabach) erritten sich eine zehnjährige Osterreise bzw. Englandreise. Den von Dr. Edener gestifteten Freiflug mit dem Zeppelin erhielt der 15jährige Kaufmannslehrling Gustav Kopp in Schwemlingen.

Neuestadion in Travemünde. Die geplante Errichtung eines modernen Neuestadions in Travemünde, das neben einer Automobilrennbahn, die ein Tempo von 220 Stundenkilometer zuläßt, noch Galopp- und Trabrennbahnen, Turn- und Sportplätze, Fußball-, Hockey- und Poloplätze usw. einen Raum für große Reit- und Fahrturniere sowie einen Flugplatz enthalten soll, kann jetzt als gesichert angesehen werden, nachdem die Kaufsumme von rund drei Millionen Mark aus Hamburger und Lübecker Finanzkreisen aufgebracht wird. Die ausführende Baufirma stellt 1 800 000 Mark zur Verfügung, da sich Sachverständige über die Rentabilitätsfrage sehr günstig geäußert haben. Eine bereits gegründete Betriebsgesellschaft steht für Ausfälle ein.

Römische Grabkammern in der Eifel gefunden. Bei Verndorf in der Eifel wurde bei Steinbrucharbeiten eine römische Grabkammer freigelegt, die vier Steinfänge und einen Bleifang enthielt. Der Bleifang, der sich in der Mitte der Kammer befand, während die Steinfänge zu zwei übereinander standen, enthielt ein gut erhaltenes Skelett aus dem ersten christlichen Jahrhundert.

Ein schwimmendes Museum. Das einzige noch erhaltene deutsche Auhlenjoch, das zur Zeit auf dem Altarm bei Gienheim liegt, ist von der Stadt Mainz mit Unterstützung des hessischen Staates angekauft worden. Die Schiffsmühle war bis vor kurzem noch in Betrieb und soll wegen ihres kulturhistorischen Wertes der Nachwelt erhalten bleiben. Es besteht der Plan, das Schiff in ein Museum für Flugmühlengewerbe umzuwandeln.

Furchtbare Familientragödie. Der 43jährige Landwirt und Kaffeehausbesitzer Hans Bad in Teinach bei Fürtich kam zu seinem im Erdgeschoß des Wohnhauses arbeitenden Hausdiener Hans Götter und bat ihn, ihn gegen 8 Uhr in seinem Wohnzimmer zu wecken. Als Götter gegen 8.15 Uhr diesen Auftrag ausführen wollte, betrat er das Wohnzimmer und fand zu seinem Schrecken Bad am Fensterkreuz erhängt auf. In dem danebenliegenden Schlafzimmer lag die 38jährige Ehefrau Margarete Bad tot im Bett. Sie war durch einen Revolververstoß in den Mund getötet worden. Der 13jährige Sohn Hans Bad lag in seinem Schlafzimmer, ebenfalls durch einen Revolververstoß getötet, im Bett. Der Landwirt Bad hat die Tat aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten begangen. Er hinterließ Briefe an seine Eltern, an seinen Hausdiener und an die Dienstmagd.

Mutterglück

Roman von Jutta Kracht-Berbst.

Erster Teil.

1.

„Armin, ich bange mich.“

Ungeklärt schmiegte sich die feine zarte Gestalt des zwanzigjährigen Mädchens an den stattlichen Mann.

Armin Berker schlang wie schützend seine Arme um seine liebliche Braut und entgegnete ihr beruhigend:

„Weshalb, meine Hannelore? Liebe ich dich doch gerade so, wie du bist. Ich halte immer zu dir. Daß meine Mutter ganz anderer Wesensart ist als du, weiß ich. Und ich bitte dich — behalte deine Eigenart, lasse sie dir von niemand rauben. Ich hoffe auch, daß meine Mutter und du euch gegenseitig ergänzt. Meine Mutter muß dich ja lieb gewinnen, dich, meine Hannelore. Und, mein Lieb, versuche auch du, meine Mutter, die mir doch bis jetzt das Liebste auf der Welt war, zu verstehen.“

Jugend sahen die blauen Augen zu dem geliebten Manne auf.

„Ach, Armin, mich überläuft stets ein Schreden, wenn deine Mutter in ihrer steifen, peinlichen Affektiertheit vor mir steht und mich mit ihren kalten, feindlichen Augen von oben bis unten mustert. Neulich hatten Frid und Flod sich zu meinem großen Vergnügen auf der Diele unseres Hauses herumgesetzt, ein Stück Papier sich gegenseitig streitig gemacht, das sich in tausend Atome auflöste, und die niedlichen Küter vollführten einen Heidenlärm. Ich amüsierte mich köstlich dabei. Da tritt deine Frau Mutter ein! Ein Witz sprühte aus ihren Augen, als ob sie mich, Frid und Flod mit Diele und Zubehör vernichten wollte — dann raufte sie, ohne ein Wort zu sagen, wieder davon.“

„Ich weiß, ich weiß,“ lachte Armin hell auf. „Mutter kam in tiefster Empörung heim und malte mir die Zukunft an deiner Seite in den schwärzesten Farben aus —“

„Siehst du,“ unterbrach ihn das Mädchen angstvoll, „wenn ich auch deine Mutter lieb haben will, sie haßt mich. Wird nie meinen Charakter, der aller Engherzigkeit, Kleinlichkeit und allem Philistertum abhold ist, verstehen wollen. Deine Mutter aber hat für nichts Interesse, was das Leben schön und lebenswert macht. Und du, Liebster, wirst unter diesem Zwiespalt leiden. Hättest du doch den Wunsch deiner Mutter erfüllt und Beate Walden geheiratet —“

Vorwurfsvoll sah der Mann in das erregte Gesicht seiner Braut.

Da schmiegte diese erglühend ihr Köpfchen an seine Brust.

„Ach, Armin, mit dir allein wäre ja unser Zusammensein Seligkeit — aber — vor deiner Mutter bestünde ich nicht. Sie kann es mir nie verzeihen, daß du meinetwegen mit der reichen, schönen Justizrats-Tochter die Verlobung gelöst hast. Also, Armin, zu deinem besten ist es, wenn ich dich bitte, lehre zu Beate zurück, sie liebt dich noch, ich fühle es —“

„Und du, — Hannelore?“

„Ach, ich, Armin, wenn du nur glücklich wirst.“

Gest nahm der Mann sein Mädchen da in die Arme und sah ihr tief in die Augen.

„Meine Hannelore, sage mir nur das eine, haßt du mich lieb?“

„Armin — — —“

Nur das eine Wort fand sie, aber es mußte ihm genügen.

Er lachte fröhlich.

„So, weiter will ich nichts wissen. — Fahrenflucht gibt es nicht. In vier Wochen ist die Hochzeit und ich müßte doch nicht mit einer Kompanie Soldaten fertig geworden sein, wenn ich es mit euch beiden nicht auch werden sollte!“

Unter den heißen Küßen, mit denen der geliebte Mann ihren Mund bedeckte, verschwand auch Hannelores Bangen.

Armin liebte sie, wie sie war. Er verstand ihre fröhliche, leichtbewingelte, ins Blaue des reinen Aethers flatternde Seele.

Beruhigt schritt sie ihrem kleinen, bescheidenen Heim zu.

Weshalb hatte er sonst auch sie, die kleine unvermögende Künstlerin begehrt, er, der gesuchte Rechtsanwalt, der schöne, lebenswürdige Mann, der unter den ersten Familien in der Stadt wählen konnte?

Frühzeitig darauf angewiesen, Geld zu verdienen, hatte sie ihre kindlichen Spielereien, aus Ton allerliebste Figuren zu kneten, dazu benutzt, ihr Talent weiter auszubilden und die in Gips gegossenen Werke zu bemalen.

Ihre reiche Phantasie ließ sie Originelles schaffen, und ihr fein ausgeprägter Farbgeschmack gab ihren Schöpfungen Eigenartiges, so daß sie auf dem Wege war, sich allgemeine Beachtung und Anerkennung zu erobern.

Auch Rechtsanwalt Armin Berker hatte eines Tages den Weg zu ihr gefunden und ein Geschenk — für seine Braut — bestellt.

Hannelore fühlte heute noch, wie ihr das Herz weh getan hatte bei dem Zufall — für meine Braut.

Noch keine Arbeit hatte sie mit so vieler Sorgfalt gemodelt, noch bei keiner so leuchtende Farben gewählt, doch auch keine so ungern von sich gegeben als diese. —

„Traum“ hatte sie das kleine Kunstwerk genannt. Auf schwellendem Diwan lag eine zarte Mädchengestalt, von rosensroten Schleiern umhüllt. Die eine feingeformte Hand lag auf der Brust und hielt eine halberlöschte Rose, die andere barg sich unter dem Haupte, um das sich reiches, goldig schimmerndes Haar legte und in weichen Wellen herniederfloß. Ein seltsames Lächeln umspielte den kleinen Mund.

Um ihr Lager aber schwebten und tanzten Timorellen und trugen ihr den Brautschmuck, Myrthen, Schleier und Ring zu.

Die Glückliche, hatte sich Hannelore damals gesagt, als sie auf ihr fertiges Werk gesehen, und zwei große schwere Tränen waren über ihre Wangen gerollt.

Armin aber war, nachdem er Hannelore den Auftrag erteilt, mit einer seltsamen Unruhe im Herzen davon gegangen.

In seinem Innern trat eine Wandlung ein, die sich auch auf sein äußeres Wesen übertrug und Beate, seiner Braut, nicht lange verborgen bleiben konnte.

Von der Seite konnte sie ihren zwar ernstern, aber stets aufmerksamen und fürsorglichen Bräutigam nicht. Oft hörte er nicht auf ihr Geplauder, oft mußte sie ihn aus seiner Teilnahmslosigkeit und Versunkenheit wecken.

Das gefeierte, verwöhnte Mädchen fühlte sich bald gekränkt, vernachlässigt und machte Armin Vorwürfe über sein kaltes Benehmen.

Armin selbst konnte sich keine Rechenschaft über seinen Gemütszustand geben.

Es war ihm selbst unfassbar, daß seine Gedanken immer und immer wieder denselben Weg gingen, den Weg zu der blonden kleinen Künstlerin.

Er sah sie in ihrem Stübchen. Um sie her die wunderlieblichsten Gebilde, aus ihrer kleinen festen Hand geformt.

Er sah immer das liebliche zarte Gesicht mit den leuchtenden Augen, mit wunderbarem Ausdruck auf ihn geheftet und über der weißen Stirn den Glorienschein ihres sonnig schimmernden Haars, um den Mund das liebevolle Lächeln.

Hannelore war zarte knospende Anmut — Beate sieghafte, stolze Schönheit. —

Beates Reize hatten ihn nicht gefesselt — doch — wie so viele Verbindungen geschlossen werden — so auch die seine.

Beate war die Tochter seines Sozias. Dieser hatte ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß ihm eine Verbindung mit seiner Tochter sehr angenehm wäre.

Beate selbst war ihm lebenswürdig entgegengekommen, seiner Mutter war diese Wahl besonders nach ihrem Herzen.

Er hatte keinen Grund gesehen, sich der Verbindung förmlich entgegenzustellen, da ihm Beate nicht unsympathisch war und er glaube, auf Achtung, Wertschätzung und Freundschaft eine Ehe gründen zu können.

So hatte er gedacht — bis er sie gesehen hatte — Hannelore.

Da war, ihm unbewußt, die schlummernde Knospe der Liebe in seinem Herzen aufgeprungen.

Er war wiedergekommen, das Geschenk für Beate abzuholen.

Entzückt hatte er auf das Kunstwerk gestarrt und dann wieder das holde Antlitz vor sich gesehen und wieder auf die Träumerin in seiner Hand, darin hatte er jubelnd gerufen:

„Das sind ja Sie, liebes teures Fräulein, wie danke ich Ihnen.“

Hannelore aber hatte bestürzt auf das Werk ihrer Hände, auf die schlummernde Gestalt geschaut — und — sie hatte ihm Recht geben müssen: die selb' träumende, süße Frauen-gestalt trug ihre Züge — — —

Ein heißes Rot war da in ihr Antlitz gestiegen. Wie war das nur möglich? Für wie eingebildet mußte er sie halten?

Doch er hatte ihre Hände genommen und ihr strahlend in die Augen gesehen:

„Dies bleibt mein Besitz, den gebe ich nicht her. Für meine Braut wollen Sie mir bitte dann diese reizende Baie lassen.“

So hatte dann Hannelore mit zitternden Händen „Traum“ und Baie ihm ausgehändigt.

Aber als die Tür hinter ihm sich geschlossen, war sie auf einen Stuhl gesunken und ein heißer Tränenstrom war ihren Augen entströmt.

Weshalb — wußte sie nicht zu sagen — nur auf ihrer Brust hatte es so schwer gelegen wie ein Alp.

Und das fröhliche Schaffen war vorbei — kein lustiges Liedlein wollte mehr über ihre Lippen.

Eines Tages aber hatte es laut und heftig an der Tür ihres Ateliers geknallt und dann hatte er vor ihr gestanden, der schöne Mann, zu dem ihre Gedanken in unbegreiflicher, unverstandener Sehnsucht gewandert waren Tag für Tag.

Stumm hatten sie einander gegenüber gestanden und der redgewandte Armin fand kein Wort.

Endlich hatte sie ihn zögernd nach seinem Wunsche gefragt.

In seinen Augen hatte ein dringendes Flehen gestanden, als seine Lippen gebeten:

„Darf ich Sie für morgen nachmittag zu einer Partie nach Wildkirm einladen, darf ich Sie um zwei Uhr am Försterhäusl erwarten?“

Sie war höchst überrascht gewesen.

„Ich weiß nicht, mein Herr,“ hatte sie ihm zögernd erwidert, „ob ich Ihren Wunsch erfüllen darf. Schließt sich Ihr Fräulein Braut der Partie an?“

Lachend hatte er ihr seinen leeren Ringfinger gezeigt.

„Sie sind nicht mehr verlobt?“

„Nein.“ Uebermütig hatten seine Augen sie angeblickt.

Da war es ihr gewesen, als ob der Alp, der auf ihrer Brust gewesen, von ihr abfiel und in die trübten Augen war ein Strahlen gekommen, daß das ganze Gesichtchen in Glanz getaucht schien und erglühend hatte sie ihr Kommen zugesagt.

Am andern Tage war sie nicht mehr Künstlerin, da war sie nur noch liebesfühlendes, glückseliges Weib.

Entzückt hatte sein Blick auf ihr geruht.

In dem roten duftigen Volantkleide glich sie einer Wohnblüte, die kornblumblauen Augen strahlten ihn so leuchtend an, das sonnengelbte Haar schimmerte ihm unter dem weißen Hut entgegen. — so schien sie ihm die strahlende Sommergöttin selbst.

Vor seinem aufleuchtenden Blick mußte sie die Augen senken.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Desady, daß Sie meine Bitte erfüllt haben. Hören Sie die lodenden Weisen, wollen wir uns vorerst in den Kongertgarten setzen?“

Sie war einverstanden gewesen. Wenn er sich an ihrer Seite zeigen wollte, weshalb sollte sie sich dagegen sträuben? Sie war frei, bejaß weder Eltern noch Geschwister, war niemandem als ihrem eigenen Gewissen Rechenschaft schuldig über ihre Handlungsweise.

Es sah sich wundervoll unter dem kühlen Blätterdach.

Mit raffiniertem Geschmack gekleidete Damen promenierten auf und ab. Equipagen wurden von flinken Trabern auf der von Platanen eingesäumten Allee pfeilschnell ab-

gezogen, elegante Autos rollten lautlos heran und den schwelenden Rissen entstieg die vom Hauche der Bornehmheit umwehten Aristokratinnen; raffige Kelter und Kelterinnen sprengten vorüber. —

Sie hörte das fröhliche Blaudern, das diskrete Lachen, das Auf und Nieder der kostbaren Fräcker, das seine Klirren des blühenden Schmuckes, sie sog den berausenden Duft des Parfüms der eleganten Welt, hörte in der Ferne das gewaltige Brausen, spürte den heißen lebendigen Odem der großen Stadt, sie sah, wie die eleganten Kavaliere sich vor der Schönheit, der Anmut, dem Geiste huldigend neigten und ein unennbares Sehnen zog durch ihre Brust. —

Dann hüßte sich für sie alles in Dämmernde und sie hörte nur noch die schmeichelnde Stimme an ihrer Seite, die ihr ein Herz offenbarte, das sich in heißer, berausender Liebe zu ihr bekannte.

Welches Unglück ist verhütet worden, daß die Liebe, die große, allgewaltige, noch rechtzeitig in mein Leben getreten ist. Ich bin nicht mehr fähig, auf gleichgültige Freundschaft eine Ehe aufzubauen, nachdem die Liebesflamme in meinem Herzen entzündet.“

Gestern hatte er mit Beate offen und ehrlich gesprochen und sie gebeten, ihm zu verzeihen und in Frieden und Freundschaft auseinanderzugehen.

Beates Stolz und verlegte Eitelkeit hatten sich hoch aufgebäumt — er war frei.

„Du süßes Mädchen bist es, für die ich mich frei gemacht. Habe ich recht gesehen in deinen lieben Augen? Hannelore, soll der „Traum“ beglückende Wahrheit werden?“

Und sie hatte still gelesen, mit dem Abglanz des Mohnrotes auf den Wangen, des leuchtenden Himmelblaus in den Augen und der goldenen Sonne in den schimmernden Haarwellen und das Glück, das auf sie einstürzte, nicht fassen können.

Doch er schien auch ohne Antwort zufrieden gewesen zu sein.

Seimlich, zärtlich hatte er die kleinen Hände, die so ungewohnt ihr Glück geformt, an seine Lippen geführt.

„Meine Hannelore.“

Dann ließ er sie Einbild nehmen in sein Leben. Doch so sehr ihr Herz ihm in Lust und Liebe entgegenstieß — einen so riesengroßen Reiz bekam sie vor seiner Mutter. Dieser strengen, nüchternen, praktischen Frau, die das Leben wie einen Spinnrocken betrachtete, der abgehackt werden mußte, einkörmig, eintönig, jeden Tag dieselbe Arbeit.

Ein Bangen hatte da Hannelore beschlichen.

„Und wir müssen unbedingt zusammen wohnen, Liebster?“

„Ja, mein Lieb, ich verdanke meiner Mutter ja alles, was ich bin und habe. Alles hat sie für mein Studium hingegeben; um mir den Eintritt in den ersehnten Beruf zu ermöglichen, hat sie ihr ganzes Vermögen geopfert. Ich würde es mir nicht verzeihen, befehle ich sie jetzt nicht bei mir; sie soll nicht verlieren durch eine Heirat, sie soll gewinnen — — eine Tochter gewinnen, nicht den Sohn verlieren!“

„Und Beate, wäre sie auch damit einverstanden gewesen, daß deine Mutter mit Euch wohnen sollte?“

„Ja, meine Hannelore. Beate war zwar ein anderes Menschenkind wie du. Ebenso pedantisch und nüchtern wie meine Mutter. Eben darum, mein Lieb, atme ich in deiner Nähe auf wie ein Wanderer, der von einer langweiligen öden Landstraße auf einen blumengeschmückten Wiesenteppich tritt. Du sollst mir Erquickung und Labung sein, der erfrischende Brunn, aus dessen klarem Born meine durstende Seele trinkt, du, mein geliebtes Mädchen.“

Da legte sie ihre Hand still in die seine geschmiegt.

So war vor einem Vierteljahr Hannelore Desady Armin Berkers Braut geworden — — und in vier Wochen sollte sie sein Weib werden.

2. Kapitel.

Wenn du das schön findest, Armin, so glaube ich bald nicht mehr, daß ich diejenige bin, die dir das Leben gab, dich lenkte und leitete. Sind alle meine Lehren auf so unfruchtbaren Boden gefallen?“

„Aber ja, Mutterle, ich erkenne doch deine Borgüge alle an,“ versuchte Armin seine erregte Mutter zu beruhigen. „Hannelore aber ist doch nun einmal ein anderes Menschenkind und ich möchte, daß sie bleibt, wie sie ist — leicht, fröhlich durchs Leben flatternd, beglückt durch ihre Liebe zu mir und durch ihre Kunst.“

„Kunst nennst du das, diese hirnverbrannte Anekdote. Sieh dir doch dieses konfuse Zeug, welches sie zusammengedreht, an. Kunst soll dies sein?“

„Entzückende Sachen sind es, Muttehen, muß dir leider widersprechen, und alle sind ihrer eigenen Phantasie entsprungen.“

„Ach, was, Phantasie. Wozu braucht diese der Mensch? Phantasien haben es noch nie im Leben zu etwas gebracht. Ich lobe mir ein vernünftiges Menschenkind, das mit beiden Füßen am Boden steht. Beate wäre eine Prachtfrau geworden für dich.“

„Mutter, wollest du nicht stets mein Glück?“

„Brauche ich dir darauf zu antworten?“

„Nun — Hannelore ist mein Glück.“

Ueber das Gesicht der Frau Mat Berker flog ein bitteres Lachen.

„Nun ja, die Zeit ist vorbei, daß deine Mutter dein Glück ausmachte — damit habe ich mich auch — wie es alle Mütter müssen — abgefunden. Aber daß sich deine Frau gar nicht um den Haushalt kümmert und mir und der Erbin die ganze Last überläßt, ist unerträglich!“

„Sei doch gerecht, Mutter. Du weißt sehr gut, daß meine kleine Frau in der ersten Zeit sich eifrig der Wirtschaft angenommen hat. Doch da sie dir nie etwas zu schaffen machte — du alles tadelstest und nochmal machtest — hat es mir weinend geklagt —, hat sie sich auf meinen Rat ganz zurückgezogen. Sie hat es ungern getan, glaubt es mir. Eine junge Frau weiß nichts Lieberes, als in ihren eben erst erbauten Nestchen zu schaffen.“

Wenn sie nichts Ordentliches kann, nichts versteht — so bin ich natürlich gezwungen, alles noch einmal zu erledigen. Sie versteht ja noch nicht einmal Staub zu wischen, jauch ich doch neulich noch davon in den Ecken der Verticungen vom Speiseschrank.“